

# FRANZ LISZTS MUSIKALISCHE WERKE

HERAUSGEGEBEN VON DER  
FRANZ LISZT-STIFTUNG

---

II. PIANOFORTEWERKE

BAND IX

VERSCHIEDENE WERKE

FÜR PIANOFORTE ZU ZWEI HÄNDEN



VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG



GROSSHERZOG  
CARL ALEXANDER AUSGABE  
DER MUSIKALISCHEN WERKE  
FRANZ LISZTS



# FRANZ LISZTS MUSIKALISCHE WERKE

HERAUSGEGEBEN VON DER  
FRANZ LISZT-STIFTUNG

---

## II PIANOFORTEWERKE

BAND IX

VERSCHIEDENE WERKE

FÜR PIANOFORTE ZU ZWEI HÄNDEN



VERLAG VON BREITKOPF & HÄRTEL IN LEIPZIG UND BERLIN

Die Ergebnisse der kritischen Revision sind Eigentum der Verleger



# HERAUSGEBERBERICHT.

*Scherzo.* Vorlagen: Die Nachbildung der Urschrift in Nr. 22/23 der »Allgemeinen Musikzeitung« (1896) und (in verkleinerter Form) in einer Beilage zum 1. Heft der Zeitschrift »Faust. Eine Rundschau«. (Verlag von Julius Bard in Berlin.) Die Urschrift war im Besitze Ferruccio Busonis, der sie 1909 von dem Londoner Pianisten Frits Hartvigson zum Geschenk erhalten hatte.

Hartvigson hatte, wie Otto Leßmann in der »Allgemeinen Musikzeitung« 1896, S. 288 mitgeteilt hat, die Handschrift ganz zufällig in einer älteren Ausgabe eines Lisztschen Klavierwerkes gefunden. Er überließ sie Leßmann zur Veröffentlichung. Busoni wußte nichts davon, daß das Stück in der »Allgemeinen Musikzeitung« erschienen war und veröffentlichte es 1922 noch einmal als »Zum ersten Male«, (wie erwähnt) im »Faust«, im Faksimile (verkleinert) und in einer Abschrift.

Die Urschrift ist unterzeichnet: »27 May 1827 F. Liszt.« Das Wort Scherzo findet sich nicht auf der Urschrift. Einige nur aus Versehen von Liszt weggelassene Vorzeichnungen sind ergänzt worden.

*Wiegenlied.* Die erste Fassung dieses Stückes erschien als Beitrag Liszts nebst andern Klavierstücken mehrerer anderer Tonsetzer in einem Fest-Album zur Vermählung der Kaiserin Elisabeth von Österreich im Jahre 1854 bei Haslinger in Wien.

*Wiegenlied.* Zweite Fassung. Vorlage: Ausgabe von Gustav Heinze, Leipzig. Später ging dieses Stück in den Verlag von C. F. Peters über. Verglichen mit der Handschrift im Besitze des Liszt-Museums in Weimar.

S. 7, V, 2, linke Hand. Im Druck fehlte  $\frac{1}{2}$  vor *c* im vorletzten Achtel.

S. 8, V, 2—3, linke Hand. Die Tenutostriche bei den Melodiennoten waren vom Stecher mißverstanden und als halbe Pausen unter den Noten gestochen worden. Ebenso auf der ganzen folgenden Seite und S. 12.


S. 13, V, 2 fehlte im Druck die Pedalbezeichnung im ersten Viertel. Ebenso S. 14, I; 1—2, drittes Viertel.

*Fantasie und Fuge über das Thema* 

(so in dem Druck von Siegel). Vorlage: eine Abschrift, teilweise von Liszt selbst geschrieben, im Besitze des Liszt-Museums in Weimar. Verglichen mit einer andern Abschrift, von Liszt eigenhändig korrigiert.

S. 17, II, 4. In der Ausgabe (von C. F. W. Siegel) fehlte im 2. Achtel  $\flat$  vor *h*, das in der 2. Abschrift von Liszts Hand geschrieben steht.

S. 18, IV, 5. R. H. Mittelstimme  $\flat$  ganze Note von Liszts Hand geschrieben. Im Druck versehentlich halbe Note.

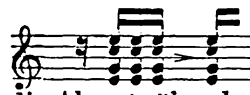
S. 22, I, 2. L. H. letztes Viertel. Druck:  Ms.: *f* statt *es*.

S. 33, II, 6 und fg. Im Manuskript stehen die Pedalzeichen immer genau bei den Vorausnahmen der Bässe, nicht wie im Druck erst beim folgenden Akkord.

*Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen.* Präludium nach J. S. Bach. Vorlage: Ausgabe von Schlesinger.

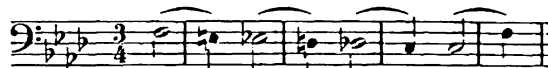
*Ave Maria.* Vorlagen: 1. Urschrift im Liszt-Museum (von der endgültigen Gestalt etwas abweichend), 2. Ausgabe von M. Bahn, Berlin. Außerdem existiert eine (wahrscheinlich ältere, fast ganz gleiche) Ausgabe bei Rózsavölgyi, in Budapest erschienen. Auf dieser steht die Bemerkung: »exécuté par l'auteur au concert de Pest le 29 Août 1865.«

S. 42, I, 1—2 stehen in beiden Druckvorlagen merkwürdigerweise Akzente zwischen den Noten in der rechten Hand:



II, 1 und 2 wieder ebenso, aber außerdem noch die Akzente über dem fünften Sechzehntel wie in I, 3—4. Wir halten diese Zeichen zwischen den Noten für ein Versehen und setzen nur die Akzente zum zweiten Viertel.

*Variationen über das Motiv von Bach:*



Vorlagen: 1. Liszts Handschrift (im Besitze von Frau Prof. Busoni). Das Titelblatt trägt folgenden späteren Zusatz von Liszts Hand: »In dem Concert für das Bach-Monument (eingeklammert und durchstrichen: in Eisenach) vom Componisten vorgetragen, am 28. April, 1875, Hannover.«

2. Die erste Ausgabe (Schlesinger).

Über dem Anfang der Urschrift stehen die Verse »Weinen, Klagen — Sorgen — Zagen, Angst und Not sind des Christen Tränenbrod.«

Die erste Seite trägt die Zeitangabe: »19. November 62.«

Am Schlusse steht: »NB. Die erste Version für Orgel dieser Variationen habe ich an Cantor Gottschalg (in Tieffurt) gesandt. —«

S. 43, II, 6. Die Pedalbezeichnung fehlt in Liszts Urschrift.

S. 44, II, 5. Die erste Note der l. H. heißt in der Handschrift *c*, doch dürfte das *des* eine spätere Änderung von Liszt sein. Ebenso die Pedalbezeichnung dieses Taktes, die in der Handschrift fehlt.

S. 44, III, letzter Takt. Das  $\text{—}$  nach der Handschrift.

S. 44, V, Takt 1, 2 und 5, 6; die Handschrift unterbricht hier das Portato der l. H. und bindet die ersten beiden Viertel legato aneinander.

S. 45, II, 4 bis III, 2. Die Portato-Phrasierungen der R. H. fehlen in der Handschrift.

S. 46, II, 5 und III, 1; die Viertelbezeichnung der R. H. zu Anfang dieser Takte nach der Handschrift.

S. 47, II, 1. Die erste Druckausgabe bindet den letzten Akkord der L. H. als Viertel an den folgenden Takt — vielleicht nach Liszts Willen.

## VI

S. 48, II, letzter Takt. Liszts Handschrift zeichnet hier für die R. H. ein  $\leftarrow$  vor, während die Druckausgabe ein allgemeines  $\rightarrow$  hat.

S. 48, III, 1. Die Handschrift hat nur ein *p*.

S. 48, V, 3 bis VI, 2. Die Pedalzeichen fehlen in der Urschrift.

S. 49, II und III ebenso.

S. 50, I und II. Die  $\leftarrow$  nach Liszts Handschrift.

S. 51, II. Die Fingersätze nach Liszts Handschrift.

S. 56, II, 4 und 5; die Pedalbezeichnung fehlt in Liszts Handschrift.

S. 56, III, 4 und 5. Ebenso.

S. 56, V, 4. Das *f* nach Liszts Handschrift.

Ebenso das *ff* S. 57, III, 1 und das *sempre ff* S. 57, V, 5.

S. 58, IV, 5. Das Pedalzeichen steht in der Urschrift auf dem Anfang des Taktes.

S. 59, I, 2. Das *pp* nach Liszts Handschrift.

S. 59, IV und V; die letzte Textzeile »Drum laß ich ihn nur walten« hat Liszt nicht über die Noten geschrieben.

Die vollständige Widmung heißt in der Druckausgabe: »Anton Rubinstein in verehrungsvoller Freundschaft zugeeignet.«

*Zwei Legenden.* Vorlage: Ausgabe von Rózsavölgyi & Co., Budapest.

In Herrn Professor Kellermanns Exemplar schrieb Liszt folgende Zusätze:

S. 69, I, 2. Diminuendo.

S. 74, III, 1—2. Die Tenutostriche in der rechten Hand.

S. 77, II, 4, rechte Hand. Vorschlag vor dem siebenten Achtel.



Zweite Legende;

S. 89, III, 2. *mp* statt *f*.

S. 89, IV, 1. *mf* statt *f*.

S. 91, II, 2. *p*.

S. 93, letzter Takt *p*.

S. 95, III, 8<sup>va</sup> unter die linke Hand vom 2. Viertel an. Liszt ließ diese ganze Stelle eine Oktave tiefer spielen.

S. 95, V, 1. Das Arpeggiozeichen.

S. 96. Vor dem letzten Takt fügte Liszt den folgenden hinzu:



1876, F. Liszt.

Andere Lisztschüler besitzen zahlreiche Varianten zu dieser zweiten Legende, die aber so einschneidend sind — Abkürzung, Verdoppelung und Veränderung von Passagen — daß das Stück dadurch zu einem ganz anderen Werke wird. Nach Ansicht des Herrn Professor Kellermann hatten solche Änderungen oft ihren Grund in der Schwäche des Schülers, dessen Kraft zur Ausführung des Originals nicht ausreichte. Jedenfalls können sie aber, soweit sie nicht in Liszts eigener Handschrift erhalten sind, wie die obigen von Herrn Kellermann erwähnten, in dieser Ausgabe nicht mitgeteilt werden, weil keine Gewähr für ihre Richtigkeit gegeben werden könnte. Der Druck der »Vogelpredigt« von Rózsavölgyi enthält einige Angaben Liszts in bezug auf die Registrierung, wenn das Stück auf der Orgel gespielt wird. Sie sind hier beibehalten worden (S. 67, V, 68, III usw.).

*Erste Elegie.* Vorlage: Ausgabe von C. F. Kahnt in Leipzig. Verlagsnummer 1830.

*Zweite Elegie.* Als Vorlage diente die bei C. F. Kahnt in Leipzig erschienene, Fräulein Lina Ramann gewidmete Ausgabe, die beim Verleger vergriffen, von Herrn Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe freundlich zur Verfügung gestellt wurde. Verlagsnummer 2168. Diese Ausgabe gab keine Veranlassung weitere Korrekturen vorzunehmen als jene, die nach den für die Liszt-Ausgabe maßgebenden Redaktionsgrundsätzen bedingt waren.

*Impromptu.* Vorlage: Ausgabe von Breitkopf & Härtel. Komponiert 1872, erschienen 1877.

S. 108, III, 4 und folgender Takt, linke Hand fehlte  $\frac{1}{2}$  vor *a*.

*Weihnachtsbaum.* Vorlage: Ausgabe von Adolph Fürstner, Berlin, mit dem Titel: »Weihnachtsbaum. 12 Klavierstücke (zumeist leichter Spielart) von Franz Liszt.« Auf dem Umschlag noch in französischer Sprache: »Arbre de Noël. 12 morceaux de Piano (pour la plupart d'exécution facile)«. Außer der Ausgabe für 2 Hände auch eine für 4 Hände. 3 Hefte mit den Verlagsnummern 2184—5, 2186—9, 2190—3.

S. 119, V, 5. L. H. fehlte die Bindung zwischen den beiden *fes*.

*Sancta Dorothea* und *In festo transfigurationis Domini noster Jesu Christi.* Diese beiden für den alternden Meister so bezeichnenden, einfachen und doch so poesievollen Klaviersätzchen sind einer Abschrift des Herrn Direktor A. Göllerich (†) in Linz zu verdanken. Von ersterem besitzt Herr Dr. Richard Strauß den aus einem Weimarer Papierkorb geretteten handschriftlichen Entwurf des Meisters.

*Trübe Wolken.* Vorlage: Urschrift aus dem Liszt-Museum.

*Preludio funebre.* Zur Revision lag die Handschrift Liszts vor. Sie befindet sich im Nachlasse August Göllerichs im Besitze von Frau Gisela Göllerich in Linz. Am Kopfe dieser Komposition steht von Liszts Hand: »April 1885 Budapest. (Vielleicht als Anfang der Széchenyi zu verwenden).« [Mit der »Széchenyi« ist offenbar das »Széchenyi« bezeichnete Klavierstück aus Liszts »ungarischen Bildnissen« gemeint.] Am Anfang stehen in der Handschrift 4 Takte, die aber von Liszt mit Blaustift gestrichen wurden. Die Tempo- bezeichnung lautete dort »Andante lugubre«, die endgültige Bezeichnung ist nur Andante. Diese Fassung weicht nur von der ursprünglichen insofern ab, als bei ihr S. 165 am Anfang vor dem Beginne der r. H. 3. Takt, der 2. Takt eingefügt ist, während dort die rechte Hand schon im 2. Takte einsetzte. Eine Bezeichnung des Stärkegrades fehlt im 1. Takt. Sie wurde mit *mf* ergänzt. Ebenso die Fortsetzung des Phrasierungsbogens bis zum 1. Viertel der I. H. II, 1. Takt.

S. 165, II, 2. Takt r. H. 4. Achtel fehlte der Akkord, was nur als Versehen angenommen werden kann; er wurde ergänzt. Dergleichen vom 1. Takt 2. System an bis zum Schlusse die Phrasierungsbögen der I. H.

*Schlaflos:* Eine Vergleichung mit der Originalhandschrift war nicht möglich. Als Stichvorlage diente eine Abschrift Aug. Göllerichs im Besitze seiner Witwe. Am Schlusse der Abschrift steht von Göllerichs Hand: »Zu einem Gedicht von Toni Raab.« F. Liszt März 83 Budapest. Der Titel lautet nach Göllerichs Aufschrift: »Schlaflos! Frage und Antwort. Nocturne für Pianoforte (nach einem Gedicht von Toni Raab) von Franz Liszt. Insomnie! Question et Réponse, Nocturne pour Piano, d'après une poésie de Madame Toni Raab par F. Liszt.« Dieser französische Titel stammt zweifellos von Liszt selbst. Die Abschrift zeigt viele Flüchtighkeitsfehler, deren Verbesserung sich jedoch leicht bewerkstelligen ließ.



S. 166, II. Die beiden ersten Takte r. H. lauteten in der Abschrift:



Diese Schreibweise bezeichnet jedenfalls zweierlei Lesarten:  
die eine die andere



Diese zwei Takte wurden daher auf zwei Systeme als Ossia gedruckt.

S. 167, III, 3, fehlte eine nähere Bezeichnung für den Übergang vom Ossia auf den fortlaufenden Grundtext. Die Fortsetzung geschieht nicht, wie angenommen werden könnte, im 4. Takt des unteren Systems, sondern das Ossia schließt erst auf S. 169, II, 1 beim Andante quieto an. Das Ende des Ossia und der Anschluß an das untere System wurden daher mit *attacca al segno*  $\Theta$ , welches Zeichen über S. 169, II, 1 steht, kenntlich gemacht.

S. 167, 2. System fehlte im 4. Takt rechte Hand in der Hauptstimme ein  $\surd$  7 Achtel mit Pause auf dem 1. Viertel. S. 169, 2. System, 5. Takt 2. Viertel l. H. wurde wegen des harmonischen Gleichlautes mit den folgenden Takten *dgis* statt *gish* gesetzt.

Herr Dr. Sereghy, Bibliothekar der Kgl. Hochschule für Musik in Budapest, war so freundlich eine im Ung. Nationalmuseum dasselbst aufbewahrte Handschrift des Stückes mit dem Stichabzug zu vergleichen. Außer zahlreichen Pedalisierungszeichen, die übernommen worden sind, fand sich in dieser Handschrift auch der Rhythmus der r. H. im 3. Takte so wie hier gedruckt (während er in der Göllicherischen Abschrift mit dem des unteren Ossia übereinstimmte), und es fand sich, daß der 7. Takt vom Ende mit einer Viertelnote *cis* zu beginnen habe (während die Göllicherische Abschrift an dieser Stelle eine Viertelpause aufweist). Herrn Dr. Sereghy sei für seine freundliche Bemühung herzlicher Dank gesagt.

*Unstern*. Zur Revision lag die Handschrift Liszts vor. Sie befindet sich im Nachlasse August Göllicherich im Besitze von Frau Gisela Göllicherich in Linz. Der Titel in der Handschrift ist dreifach: »Sinistre«, »Disastro« und »Unstern«. Davon ist Disastro von Liszts Hand durchstrichen und Unstern mit Ausrufungszeichen versehen. Es scheint in der Absicht Liszts gelegen zu haben, diesen letzteren Titel als Haupttitel beizubehalten. Irgendwelche zweifelhafte Stellen weist die Handschrift nicht auf. Eine Angabe der Entstehungszeit fehlt.

*Die Trauer-Gondel*. Vorlagen: Für die erste Fassung lag die Handschrift Liszts vor im Besitz des Musikhistorischen Museums von Wilhelm Heyer in Köln.

Für die zweite Fassung diente als Vorlage die erste Ausgabe mit dem Titel: *Die Trauer-Gondel (La lugubre Gondola)* für Piano-forte von Franz Liszt. Leipzig, E. W. Fritzsche. 1886. Nr. 430 (jetzt Fr. Kistner und C. F. W. Siegel).

Außer diesen beiden Fassungen für Klavier ist noch eine für Violine oder Violoncell und Klavier vorhanden. Nach Mitteilung des Herrn Professor Kellermann ist das Stück auf Grund der Äußerungen Liszts ursprünglich für Klavier geschrieben worden.

Beim ersten Auftreten dieses Themas S. 179, II, 4. Takt ist bis zum Schluß des Taktes der F-moll-Akkord festgehalten. Es könnte aber bei der Wiederholung mit veränderter Begleitung eine andere Harmoniefolge beabsichtigt sein.

S. 182, I, letzter Takt. In der Vorlage steht im letzten Akkord der linken Hand *es* statt *f*.

*Richard Wagner. Venexia*. Zur Revision lag die Handschrift Liszts vor. Sie befindet sich im Nachlasse August Göllicherich im Besitze von Frau Gisela Göllicherich in Linz. Die Überschrift »R. W.—Venezia« ist von Liszts Hand mit Rotstift geschrieben. Zweifellos bezieht sich diese Komposition auf den Tod Richard Wagners. Eine Zeitangabe bezüglich ihrer Entstehung fehlt. S. 185 1. Takt fehlte *a tempo*. Es ist sicher nur übersehen worden und wurde ergänzt. Desgleichen *poco a poco cresc.* vom 2. System Takt 2 an und *più cresc.* 3. System 3. Takt bis zum *ff* 5. System 1. Takt.

Die Kompositionen *Preludio funebre*, *Schlaflos*, *Unstern*, R. W. *Venezia* stammen der Zeit nach aus den letzten Lebensjahren Liszts; dem Inhalte nach zählen sie zu jenen Werken, über welche der Meister seiner Biographin Lina Ramann gegenüber äußerte: »Wie Sie wissen, trage ich eine tiefe Trauer im Herzen. Sie muß hie und da in Noten ertönend ausbrechen«. (L. Ramann, »Franz Liszt« II<sup>2</sup>, 470, Anm. 8). Nicht für die große Öffentlichkeit bestimmt und dieser wohl kaum verständlich, sind sie Stimmungsbilder aus dem Empfindungsleben des Meisters, welches sich gegen das Ende zu immer trüber gestaltete. Sie geben den mit seinen Kümernissen Vertrauten eine ergreifende Kunde seiner in stiller und frommer Resignation getragenen Seelenleiden.

*Andacht*. Vorlage: Ausgabe von Ricordi, Mailand. Laut Erklärung dieses Verlages erschien es dort im Juli 1884. Lina Ramann (Lisztbiographie II<sup>2</sup>, 518) gibt als Verlag an: Napoli, Associazione musicale-industriale. Dieses Stück schrieb Liszt »für das Denkmal Bellinis«, das nach Ramann 1868 in Bellinis Vaterstadt Catania gesetzt wurde und daher vermutet sie 1868 als das Erscheinungsjahr. Von italienischer Seite erfährt der Herausgeber jedoch, daß dieses Denkmal erst Anfang der achtziger Jahre aufgestellt wurde. Florimo (s. Riemann, Musiklexikon) brachte 1876 Bellinis Asche von Paris nach Catania.

*Im Traum*. Vorlage: Ausgabe von Ludwig Doblinger in Wien unter dem Titel: *En rêve. Nocturne pour piano*. Verlagsnummer 1388.

*Santa Dorotea* und *In Festo Transfigurationis Domini nostri Jesu Christ* hat Herr Geheimrat Prof. D. Dr. Philipp Wolfrum (†) revidiert, das *Scherzo* Herr Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe, die *Zweite Elegie*, *Trübe Wolken*, *Preludio funebre*, *Schlaflos*, *Unstern* und *R. W. Venezia* Herr Prof. Berthold Kellermann (†), die *Variationen über ein Motiv von Bach* Herr Dr. Felix Raabe.

Lissabon, im Sommer 1927.

José Vianna da Motta.

# INHALT.

---

## VERSCHIEDENE WERKE

	Seite
Scherzo . . . . .	1
Wiegenlied, erste Fassung . . . . .	3
Wiegenlied, zweite Fassung . . . . .	7
Fantasie und Fuge über das Thema BACH . . . . .	17
»Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen.« Präludium nach Joh. Seb. Bach . . . . .	35
Ave Maria . . . . .	39
Variationen über ein Motiv von Bach. . . . .	43
Zwei Legenden:	
1. Die Vogelpredigt des Heiligen Franziskus von Assisi. . . . .	61
2. Der Heilige Franziskus von Paula auf den Wogen schreitend . . . . .	79
Erste Elegie . . . . .	97
Zweite Elegie . . . . .	101
Impromptu . . . . .	107
Weihnachtsbaum. Nr. 1. Altes Weihnachtslied . . . . .	111
Nr. 2. O heilige Nacht!. . . . .	114
Nr. 3. Die Hirten an der Krippe . . . . .	117
Nr. 4. Adeste Fideles. . . . .	120
Nr. 5. Scherzoso. Man zündet die Kerzen des Baumes an. . . . .	124
Nr. 6. Glockenspiel . . . . .	129
Nr. 7. Schlummerlied. . . . .	134
Nr. 8. Altes provenzalisches Weihnachtslied . . . . .	138
Nr. 9. Abendglocken . . . . .	140
Nr.10. Ehemals . . . . .	144
Nr.11. Ungarisch . . . . .	148
Nr.12. Polnisch . . . . .	152
Sancta Dorothea . . . . .	159
In Festo Transfigurationis Domini nostri Jesu Christi . . . . .	161
Trübe Wolken . . . . .	163
Preludio funebre . . . . .	165
Schlaflos! Frage und Antwort, Nocturno nach einem Gedicht von Toni Raab	166
Unstern! . . . . .	170
Die Trauer-Gondel, erste Fassung . . . . .	174
Die Trauer-Gondel, zweite Fassung . . . . .	178
Richard Wagner. Venezia . . . . .	184
Andacht . . . . .	186
Im Traum . . . . .	189

---

# Scherzo.

Franz Liszt.  
(Komponiert 27. Mai 1827)

Allegro molto quasi Presto.

The first system of musical notation consists of two staves. The treble staff begins with a quarter note G4, followed by a quarter note A4, and then a quarter note B4. The bass staff starts with a quarter rest, followed by a quarter note G3, and then a quarter note F3. The key signature has one flat (B-flat), and the time signature is 3/4.

The second system continues the piece with more complex rhythmic patterns. The treble staff features a series of eighth and sixteenth notes, while the bass staff has a steady eighth-note accompaniment. The key signature remains one flat.

The third system shows further development of the musical theme. The treble staff has a melodic line with some grace notes, and the bass staff continues with its rhythmic accompaniment. The key signature remains one flat.

The fourth system features a change in texture and dynamics. The treble staff has a more complex texture with some chords and grace notes, while the bass staff continues with its rhythmic accompaniment. The key signature remains one flat.

The fifth system concludes the page with a final melodic flourish. The treble staff has a series of eighth and sixteenth notes, and the bass staff continues with its rhythmic accompaniment. The key signature remains one flat.

First system of musical notation. It consists of two staves, treble and bass. The key signature has one flat (B-flat) and one sharp (F-sharp). The music features complex chords and melodic lines. A dynamic marking of *ff* is present in the bass staff.

Second system of musical notation. It consists of two staves, treble and bass. The music continues with intricate harmonic textures and melodic development.

Third system of musical notation. It consists of two staves, treble and bass. The treble staff has a first ending bracket labeled "8.....". The bass staff features dense chordal accompaniment.

Fourth system of musical notation. It consists of two staves, treble and bass. The treble staff has a first ending bracket labeled "8.....". The bass staff continues with complex chordal patterns.

Fifth system of musical notation. It consists of two staves, treble and bass. The treble staff has a first ending bracket labeled "8...:". The bass staff features a mix of chords and moving lines.

Sixth system of musical notation. It consists of two staves, treble and bass. The treble staff has a first ending bracket labeled "8.....:". The bass staff concludes with a dynamic marking of *fff*.